

Christopher Gremm / Jan Nils van der Pütten

Eugen Kogon – kritischer Vordenker und unruhiger Geist

Zeitmaschine – Beiträge aus dem Universitätsarchiv



Impressum

Schriftenreihe „Zeitmaschine – Beiträge aus dem Universitätsarchiv“

Band 43

Technische Universität Darmstadt

Universitätsarchiv (Hrsg.)

Karolinenplatz 3

64289 Darmstadt

Website: www.ulb.tu-darmstadt.de/universitaetsarchiv

Email: universitaetsarchiv@ulb.tu-darmstadt.de

Zitierhinweis: Gremm, Christopher / van der Pütten, Jan Nils (2017): Eugen Kogon – kritischer Vordenker und unruhiger Geist. In: Zeitmaschine – Beiträge aus dem Universitätsarchiv 2025. Darmstadt: TUPrints, 2025

Darmstadt: TUPrints, 2025

Urheberrechtlich geschützt / In Copyright: <https://rightsstatements.org/page/InC/1.0/>

Eugen Kogon (*2. Februar 1903) war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der TU Darmstadt und gilt als intellektueller Gründervater der Bundesrepublik Deutschland. Zudem war er ein Vordenker für ein geeintes Europa und setzte sich zugleich für eine Aussöhnung zwischen Ost und West ein. Kogon starb am 24. Dezember 1987.

Kogon studierte Nationalökonomie und Soziologie an den Universitäten München, Florenz und Wien. 1927 promovierte er dort mit einer Arbeit zum Thema »Der Korporativstaat des Faschismus«, in der er sich mit dem italienischen Faschismus auseinandersetzte. Anschließend arbeitete er in Wien als Redakteur eines christlichen Gewerkschaftsblattes. Zwischen 1934 und 1938 fungierte er als privater Vermögensverwalter. Seiner Tätigkeit als Publizist blieb er stets treu und erwies sich in seinen Artikeln als scharfer Kritiker des deutschen NS-Regimes.

Im Zuge der Annexion Österreichs im Jahr 1938 wurde Kogon von der Gestapo verhaftet und später in das KZ Buchenwald überführt, wo er von 1939 bis zum Kriegsende interniert war. Unmittelbar nach seiner Befreiung begann er seine dortigen Erlebnisse niederzuschreiben. Das Ergebnis war die 1946 erschienene Publikation »Der SS-Staat«, eine vielbeachtete Analyse des KZ-Systems, die als Standardwerk über die NS-Verbrechen gilt und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. 1946 gründete Kogon gemeinsam mit dem Publizisten Walter Dirks die linkskatholisch geprägten »Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik«. Beide plädierten in ihren Artikeln für eine Abkehr von den Nationalstaaten und befürworteten den Aufbau einer europäischen Republik. Es kam daher nicht überraschend, dass Kogon von 1949 bis 1954 Präsident der Bürgerinitiative »Europa-Union Deutschland« war. Sein Bekanntheitsgrad steigerte sich im Verlauf der sechziger und siebziger Jahre durch regelmäßige Auftritte in Funk und Fernsehen. In diesem Zusammenhang arbeitete er 1964 für ein Jahr als Moderator des politischen Fernsehmagazins »Panorama«.

Kogon wurde 1951 an die damalige TH Darmstadt berufen. Er übernahm die Professur für das Fach Wissenschaftliche Politik und bekleidete einen von drei im Jahr 1948 neugeschaffenen Lehrstühlen, die von der hessischen SPD-Regierung für Frankfurt, Marburg und Darmstadt vorgesehen waren. Der brillante Redner begeisterte die Studierenden in seinen Vorlesungen. Während seiner Zeit an der TH setzte Kogon sich anhaltend für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaften mit den Ingenieurwissenschaften ein. Dieses Engagement mündete unter anderem in der Einführung der Gewerbelehrausbildung zum Wintersemester 1963/64.

Für Kogon war es unerlässlich, dass Ingenieure nur unter Einbeziehung gesamtgesellschaftlicher Themen eine ausreichende Ausbildung erfahren könnten, um ihr technisches Wissen verantwortungsvoll einsetzen zu können. Zusammen mit Karl Schlehta und Curt Schmieden gründete er das »Naturwissenschaftlich-philosophische Colloquium«.

Kogons Emeritierung im Jahr 1968 bedeutete nicht das Ende seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. 1976 veröffentlichte er seine umfassende Studie »Die Stunde der Ingenieure. Technologische Intelligenz und Politik«. Schon zu Lebzeiten und posthum erfuhr Kogon zahlreiche Ehrungen. 1968 erhielt er etwa die Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen und 1982 den Hessischen Kulturpreis. In Gedenken an Eugen Kogon wurde 2013 am Campus Lichtwiese eine Straße nach ihm benannt.

Zweitveröffentlichung. Ersterschienen in: hoch3, Jg. 12, 2017, Heft 6, S. 19
